

Dürrenmatt

Schw. K. W. S. : Der Schweizer Beobachter beginnt heute mit einem  
neuen Vortragszyklus "Zur Thematik":

## Die ~~vermittelnde~~ Schweiz als Mittlerin.

Wortfolge aus dem ersten Vortrag

### I. Gang

Ursprüngliche Zitate

Der Zürcher Essayist Fritz Ernst hat seinerzeit eine Studie veröffentlicht, die jetzt in zweiter Auflage erschienen ist und die den Titel trägt "Helvetia mediatrix", die vermittelnde Schweiz. Der Verfasser geht darin von der Tatsache der schweizerischen Dreisprachigkeit aus und zeigt, wie diese Dreisprachigkeit auf schweizerischem Boden zu einem vielseitigen Austausch zwischen dem deutschen Kulturbereich mit dem beiden romanischen, dem französischen und dem italienischen, geführt hat. Nun bedeuten Kriegszeiten für alle Völker <sup>auch</sup> Zeiten der Besinnung. Jene, die in das Geschehen hineingerissen wurden, fragen bange nach dem tiefern Sinn der ungeheuren Opfer, die sie bringen mussten. Sie möchten einen sichtbaren Gegenwert erkennen für alles das, was ihnen genommen worden ist. Diese Frage nach dem Sinn beschäftigt aber auch die vom Krieg verschonten Völker und Menschen. Warum wurden gerade sie ausgenommen? <sup>und</sup> <sup>für sie selbst wie</sup> Verpflichtet dieses Verschontsein nicht zu neuen Anstrengungen, <sup>auch</sup> <sup>Lebens</sup> zum Nutzen und Frommen der ganzen Menschheit? Wenn daher ~~bescheidene~~ <sup>bestimmte</sup> Hinweise auf die kulturell vermittelnde Bedeutung der Schweiz <sup>erfolgen</sup>, so sind sie als Ausdruck solcher Besinnung zu werten. Mitten im drohenden, europäischen Chaos und im sichtbaren Niedergang der abendländischen Kultur und Kulturverbundenheit bleibt die schlichte Tatsache bestehen, dass <sup>in</sup> auf dem Gebiet der Schweiz die alten Beziehungen <sup>weitergehen</sup> und <sup>zu den großen europ. Kulturen</sup> weiterleben.

Da drängt sich ~~mir~~ die Frage auf, ob diese Stellung einer Mittlerin nur für die kulturelle <sup>Vielgestalt</sup> der Eidgenossenschaft Bedeutung habe. Könnte man in dieser <sup>Beziehung</sup> nicht ~~gar~~ einen typi-

schen Wesenszug der Schweiz und des Schwäazertums überhaupt sehen? Dürften wir also nicht weitergehen und einmal auch die vermittelnde Schweiz auf politischem, sozialem oder wirtschaftlichem Gebiet suchen? Wir möchten den Versuch umsomehr wagen, als in einer Hinsicht die neutrale Schweiz jetzt, in dieser Nachkriegszeit, sicher als Mittlerin in Europa dastehen wird: Nicht nur der letzte Krieg hat sie verschont, sondern auch der frühere, überhaupt alle, zurück bis ins napoleonische Zeitalter. So hat sich auf diesem Stück Europa eine kontinuierliche Entwicklung abgespielt, wie sie sonst die Ausnahme bildet und wie sie geeignet sein wird, aus den Beständen der Tradition dorthin abzugeben, wo die Überlieferung in viel grösserem Umfang zerstört und unterbrochen worden ist.

Den Menschen aus den Kriegsgebieten, die unser Land aufsuchen, fällt immer sofort die inselhafte Lage auf, in der wir uns befinden. Je nach Temperament und Einstellung sind sie darob erschüttert, bewegt, oder einfach verärgert. Bitter stellt mancher Fremde, der unsere Unversehrtheit mit der innern Zerstörung der eigenen Heimat vergleicht, fest, wir Schweizer seien eben doch nur Kriegsgewinnler. Wir bemühen uns, diese Ablehnung zu verstehen, obschon sie gleich ungerecht ist, ~~man~~ wie wenn der Kriegsinvalide aus den ersten Tagen des Kriegs sich über seinen Kameraden beschweren würde, der unverwundet fünf Jahre im Feld gestanden hat. Nur wenn wir die Gefühle in ihren verschiedensten Ausdrucksformen kennen, wie sie die Menschen aus den Kriegsgebieten beschäftigen, wird es möglich sein, dass die Schweiz ihre Mittlerrolle mit jenem Takt und mit jener Zurückhaltung spielt, ohne die es keine kulturelle Wiedergeburt in Europa geben kann.

Wir werden also im Folgenden versuchen, darzutun, wie die bekannte schweizerische Mittelmässigkeit, die schweizerische Neigung zum Kompromis in einer Zeit ihren Sinn haben können, in der es gilt, überhaupt wieder zu Grundlagen zukommen. Wir wagen das vor allem auch deswegen, weil die grossen, äussern Ereignisse natürlich vor unsern

Grenzen nicht halt gemacht haben, sondern weil sie alle in irgend einer Form auf das neutrale Land zurückwirkten und es verändert haben. Vor dem dreissigjährigen Krieg war die Schweizerische Eidgenossenschaft noch ein Bestandteil des alten deutschen Reiches. Nach diesem Krieg trennte sie sich auch formell-iuristisch von ihm. Die Zerstörungen jenes Kriegs und das römische Herrenrecht, gegen das die Eidgenossen sich mit Erfolg gesträubt hatten, besiegelten für die Länder jenseits des Rheines den ~~Endgültigen~~ Durchbruch des herrschaftlichen Denkens in der Politik, während in der Schweiz, trotz aller Zeiteinflüsse, alt-volksstaatliches Gut erhalten blieb. So ~~setzte~~ auch damals die Kriegsverschontheit eine wichtige Tradition fort und ermöglichte die Ausbildung der ganz bestimmten, politischen Kultur der Schweiz. Im späteren, regen Austausch hat Deutschland dann davon sehr viel gewonnen. Seine literarische Klassik im 18. Jahrhundert wäre ohne die fruchtbare Begegnung mit der Schweiz undenkbar. Diese Tatsache gibt uns den Mut, auch ~~Wahr~~ <sup>konst</sup> nach Ansätzen zu einer aktiven Neutralität zu forschen, die versucht, den Sinn ~~der schweizerischen~~ <sup>Wahrnehmung</sup> ~~der~~, der hinter der schweizerischen Bewahrung von Krieg und Zerstörung liegt, die versucht zu zeigen, dass in dieser Zeit, da es ~~um~~ ~~neue~~ neue politische, soziale und wirtschaftliche Lösungen geht, die Schweiz anregend mithelfen kann, weil sie bereits mittlere Lösungen gefunden hat, die von den Extremen weg, in die Praxis der Stunde hineinführen. - Wir werden in einer nächsten Darstellung über die vermittelnde Schweiz auf politischem Gebiet sprechen.

Gang

Sie hätte den Schweizer Beobachten,

~~In wenig Winte folgt unser Wirtschaft durch~~

Es folgt nun der unser Winter aufs beiricht

o o o o i